



Ein kleines Stück Papier, das im Ernstfall Mitmenschen das Leben retten kann. Wer einen Organspenderausweise bei sich trägt, zeigt Medizinern, dass er nach seinem Ableben anderen Menschen seine lebensrettenden Organe zur Verfügung stellt.

Täglicher Kampf ums Überleben

Organspende | In Deutschland warten 12 000 Schwerkranke auf eine Transplantation – Ausstellung in Ebern

Von Michael Will

Ebern – Peter M. ist 39 Jahre alt und seit fünf Jahren schwer erkrankt, seine beiden Nieren arbeiten nicht mehr richtig. Dreimal in der Woche muss der junge Mann zur Dialyse, ohne diese strapaziose „Blutwäsche“ könnte er nicht überleben. Peter M. ist einer von 12 000 Menschen in Deutschland, die auf eine lebensrettende Organtransplantation warten – oft jahrelang, am Ende mitunter vergebens.

Das Schicksal des 39-Jährigen geht nicht nur seiner Frau und der sechs Jahre alten Tochter an die Nieren: Jeder einzelne von uns kann schon morgen schwer erkranken und dann selbst auf der Warteliste für eine Organtransplantation stehen. Wie Peter M. wünschte sich dann jeder Betroffene, dass für ihn ein überlebensnotwendiges Organ gefunden wird. Doch die Bereitschaft zur Organspende in Deutschland nimmt ab. So drastisch es klingt, so dramatisch ist es auch: Für viele Kranke bedeutet das den sicheren Tod.

Dabei könnten viele der Todgeweihten weiterleben. Wenn, ja wenn sich viel mehr Menschen als bislang mit dem Thema Tod auseinander setzen und sich zu Lebzeiten ganz bewusst dafür entscheiden würden, nach ihrem Tod eigene Organe zu spenden. Das ist eine Gewissensfrage, die man eigentlich nur mit Ja beantworten kann. Denn wenn nach dem eigenen Tod mit einem Organ einem anderen Menschen geholfen und so sein Überleben gesichert werden kann, ist das sicher ein gutes Gefühl.

Gefühle waren auch am Dienstagmittag in der Cafeteria des Hauses Ebern der Haßberg-Kliniken zu erkennen, als mit einem kleinen Festakt eine Ausstellung zum Thema Organspende eröffnet worden ist. Die Ausstellung, die von der „Interessengemeinschaft der Dialysepatienten und Transplantierten Schweinfurt/Haßberg e. V.“ in Zusammenarbeit mit der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KOS) am Landratsamt Haßberge organisiert wurde, ist zu den üblichen Öffnungszeiten des Krankenhauses bis zum 17. Mai zu sehen. Dort gibt es auch Organspenderausweise, die man ausfüllen und künftig bei sich tragen kann – für den Fall der Fälle.

Dass das Thema Organspende und Transplantation nicht nur immer wieder in den Medien auftaucht und oft ganz weit weg scheint, das machte stellvertretender Landrat Siegmund Kerker deutlich. Er schilderte aus persönlicher Sicht, wie wichtig es ist, Organe zu spenden. Kerker hatte vor wenigen Jahren einen guten

Freund verloren. Der war schwer krank und hatte auf ein Spenderorgan gehofft – die lange Wartezeit hat er nicht überlebt.

Derzeit warten nach Kerkers Worten in Deutschland alleine 8200 Menschen auf eine Nierentransplantation, knapp 4000 weitere auf andere Organe wie Herz, Leber oder Lunge. Wer nach seinem eigenen Tod Organe spendet, sich dafür bereits zu Lebzeiten bewusst ausspricht und damit seinen Angehörigen in den schweren Stunden des Abschieds eine Gewissensentscheidung abnimmt, „der tut Gutes“, unterstrich Kerker.

Derzeit seien in Deutschland in dieser Hinsicht aber nur elf Prozent der Menschen bereit Gutes zu tun und tragen einen Organspendeausweis bei sich – viel zu wenige. Dabei kann Siegmund Kerker Bedenken gegen eine Organspende durchaus verstehen, aber um so wichtiger sei die Aufklärung, und hier könne die Ausstellung helfen. Auch in den Haßberg-Kliniken wurden bei Verstorbenen schon Organe entnommen, allerdings seien bei weitem nicht alle Angehörigen bereit, einer Organentnahme nach dem Tod ihres Liebsten zuzustimmen. Eine solch schmerzliche Entscheidung treffen zu müssen, falle Angehörigen nicht leicht. Insofern kann Kerker Bedenken und Ablehnung verstehen, akzeptieren will er sie aber nicht. Mit Aufklärung könne hier viel geleistet werden. Deshalb lobte der stellvertretende Landrat auch das Engagement von Selbsthilfegruppen, die Mitmenschen aufklären und unterstützen.

Nicht zuletzt sei Organspende auch eine Form der Nächsten-



Dr. Ants Lohmus ist Transplantationsbeauftragter am Eberner Krankenhaus. Er fordert von der Politik mehr Engagement, wenn es um das Thema Organspende geht und zeigt eine Dialysemaschine, die für Nierenerkrankte mehrfach in der Woche einzige Überlebenschance ist, solange sie kein Organ gespendet bekommen.

tenliebe, sagte Kerker. Sogar Papst Benedikt trage einen Spenderausweis bei sich.

Eberns 2. Bürgermeisterin Gabriele Rögner hob in ihrem Grußwort die Bedeutung des Krankenhauses Ebern für eine bürgernahe medizinische Ver-

sorgung der Menschen hervor, während Stephan Kolck, Vorstandsvorsitzender der Haßberg-Kliniken, sagte, dass das Krankenhaus Ebern im Jahr 2002 vom Staatsministerium ausgezeichnet worden war, weil es durch das Engagement des

damaligen Chefarztes Dr. Jens Beckert bewiesen habe, dass auch in kleineren Krankenhäusern der Grund- und Regelversorgung das Thema Organspende ernst genommen werde und Organentnahmen durchgeführt werden könnten. Hier sei das Engagement der Ärzte besonders wichtig, betonte Kolck.

Die Ärzte in den Krankenhäusern, unterstrich Dr. Ants Lohmus, Chefarzt der Inneren Medizin am Haus Ebern und dort auch Transplantationsbeauftragter, nähmen das Thema Organspenden ernst und seien dafür sensibilisiert. Allerdings sieht der Mediziner den Rückgang der Organspenden in Deutschland – im Jahr 2008 immerhin um neun Prozent – nicht alleine in der geringen Bereitschaft in Frage kommender Spender und deren Angehöriger begründet. Vielmehr wirft Dr. Lohmus der Politik diesbezüglich Versagen vor. Denn in den Krankenhäusern nehme die Arbeitsbelastung zu, die Zahl der Mediziner sinke, ständige arbeite man – auch in den Haßbergen – unter einem extremen Personalmangel. Und mit Idealismus alleine ließen sich nicht alle medizinischen Wünsche und Notwendigkeiten erledigen. Gerade auch für die Vorbereitung von Transplantationen und Untersuchungen und die Koordination sei Personal notwendig.

Insofern schrieb der Chefarzt den Politikern ins Stammbuch, sich diesbezüglich zu engagieren. Und auch die Gesetzgebung anzupassen: Während in Deutschland die sogenannte Zustimmungsregelung gilt – also Betroffene bzw. deren Angehörigen müssen einer Organentnahme ausdrücklich zustimmen –, gelte in anderen Ländern die Widerspruchsregelungen. Dort ist sozusagen jeder potenzieller Organspender; nur wenn er einer Transplantation ausdrücklich widerspricht, kommt er als Spender nicht in Frage.

Ein anderes anschauliches Beispiel machte Alexandra Greser von der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) deutlich: Während Befragungen ergaben, dass fast jeder Deutsche im Ernstfall dankbar für ein Spenderorgan wäre, sind tatsächlich aber nur 14 Prozent der Befragten bereit, auch selbst ein Organ zu spenden. Und so sterben in Deutschland rund 30 Menschen, weil sie kein lebensrettendes Organ rechtzeitig erhalten – Tag für Tag. Dies zu ändern, dazu soll auch die Ausstellung im Krankenhaus Ebern beitragen, wie Hannelore Seitz, Vorsitzende der Interessengemeinschaft, deutlich machte. Denn eines ist klar: „Zum Organempfänger kann man viel schneller werden als zum Organspender!“

Schweinefleisch liebstes Kind der Verbraucher

Statistik | 2665 Tonnen wurde im Jahr 2007 im Landkreis Haßberge erzeugt

Ebern/Hofheim – Die Bayern haben wieder mehr Lust auf Schweinshaxe und Schweinebraten. Die heimische Fleischherzeugung ist im Jahr 2007 bayernweit um knapp ein Prozent gestiegen. Im ganzen Bundesgebiet verzeichnet das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gar einen Rekordwert bei der Fleischerzeugung. Im Kreis Haßberge sanken entgegen dem Trend die Schlachtmengen von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch.

Insgesamt 2825 Tonnen Rind-, Kalb- und Schweinefleisch wurden hier im Jahr 2007 durch Schlachtungen erzeugt (2006: 2854 Tonnen). Unangefochtener Spitzenreiter ist hier die Schweinefleischproduktion mit rund 2665 Tonnen. An zweiter Stelle steht die Rindfleischproduktion mit rund 157 Tonnen und deutlich geringer fällt die Schlachtmenge von Kalbfleisch aus: Sie machte im Kreis Haßberge im Jahr 2007 nur rund vier Tonnen aus.

Im Vergleich mit dem Vorjahr kletterte die Schweinefleischerzeugung damit um fünf Tonnen, die Rindfleischerzeugung sank um rund 33 Tonnen und die Kalbfleischerzeugung schrumpfte um rund eine Tonne. Das geht aus den entsprechenden Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung hervor.

Schweinefleisch ist dabei der Verbraucher liebstes Kind. Mussten im Jahr 2003 im Kreis Haßberge noch 28 245 Schweine für Schnitzel und Co. ihr Leben lassen, sank diese Zahl im Jahr 2004 auf 28 223 geschlachtete Schweine. Ein Jahr später kletterte sie auf 28 668 Schweine. 2006 landeten in Kreis Haßberge 28 440 Schweine am Haken und 2007 sank die Zahl schließlich auf 28 309.

Wobei größere Schwankungen häufig auf die Schließung eines alten beziehungsweise Öffnung eines neuen Schlachthofes zurückzuführen sind.

Ende der 1990-er Jahre, also ehe den Verbrauchern in Folge der BSE-Krise die Lust auf ihr Bratenstück gründlich vergangen ist, wurden bayernweit rund 515 000 Tonnen Schweine- und 400 000 Rindfleisch produziert. Dann trat der Rinderwahnsinn auf, der Verbraucher orientierte sich neu, was auch an den Schlachtmengen abzulesen ist.

Während die Schweinefleischerzeugung bayernweit in den vergangenen Jahren stetig gestiegen ist – rund 517 100 Tonnen wurden 2007 produziert – ist die Nachfrage nach Rindfleisch deutlich gesunken; so wurden im Jahr 2007 bayernweit nur noch rund 330 400 Tonnen Rindfleisch produziert.

Die Lust auf Roastbeef und Rinderbraten scheint im Kreis Haßberge den Leuten ebenfalls vergangen zu sein: Hier wurden im Jahr 2007 insgesamt 425 Rinder geschlachtet, 96 weniger als im Jahr davor. Von der Schlachtmenge her waren das rund 157 Tonnen, also 33 Tonnen oder 17 Prozent weniger als im Vorjahr (2006: 190 Tonnen Rindfleisch).

Die Zahl der schlachtreifen Rinder (wozu Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen zählen) hat sich in den vergangenen fünf Jahren folgendermaßen entwickelt: Im Jahr 2003 kamen im Kreis Haßberge 628 Rinder unters Messer. Im Jahr darauf ist ein Schrumpfen auf 542 geschlachtete Tiere zu verzeichnen. 2005 waren es laut Statistik weniger, insgesamt 521 Rinder. Ein Jahr später waren es dann 521 Rinder und im Jahr 2007 schrumpfte die Zahl nun auf 425 Tiere. zsw

Wandern, Radeln und Einkehren

Neue Broschüre | Die Haßberge entdecken

Ebern/Hofheim – Der Tourist-Infomation Haßberge ist es ein besonderes Anliegen, die Attraktivität des Naturparks und die Vielfalt der unterschiedlichen Veranstaltungen in den Gemeinden darzustellen. Der neue Veranstaltungs- und Freizeitkalender 2009 zeigt das Erlebnisland Haßberge von „Bamberg bis zum Grabfeldgau“, als 790 Quadratkilometer großes Freiluftsanatorium nördlich des Maines, zwischen den Städten Schweinfurt und Bamberg. Bamberg und Radwandern auf historischen Spuren sind zum unverwechselbaren

Markenzeichen der Haßberge geworden. In den Haßbergen treffen aber auch Wein- und Bierfranken auf vernünftige Weise aufeinander. Dies können Besucher auf fröhlichen Festen in sympathischen Gastgeberorten zusammen mit deftigen Brotzeit-Spezialitäten erleben. Ab sofort ist die kostenlose Broschüre für das Jahr 2009 bei der Tourist-Infomation Haßberge in Hofheim, Telefon 09523/922925, und bei allen Gemeinden im Landkreis erhältlich. Weitere Infos im Internet unter: www.hassberge-tourismus.de.

ANZEIGE

Eröffnung „Bäck am Eck“



Ebern-Sandhof – Bei strahlendem Sonnenschein eröffnete die Bäckerei Sachs vergangenen Donnerstag ihre neue Filiale in Sandhof. Für die Stadt freute sich Bürgermeister Robert Herrmann über das neue Geschäft, das bereits am ersten Tag von der Kundschaft sehr gut angenommen wurde. Mit seiner freundlichen Sonnenterrasse und dem sympathischen Team dürfte es in eine sonnige Zukunft blicken. Beglückwünscht wurde das Inhaberpaar Hans-Pe-

ter und Ingrid Sachs (vorne 2. und 3. von links) nicht nur vom Stadt- oberhaupt (ganz links) und den Pfarrern Bernd Grosser und Rudolf Theiler (vorne rechts), sondern auch von den an der erfolgreichen Gestaltung maßgeblich beteiligten Unternehmen (in zweiter Reihe: Bankvertreter Wolfgang Schreiber, Fliesen-Fachmann Ralf Schwarze, Bauunternehmer Thomas Bayersdorfer und Elektromeister Thomas Angermüller, v.l.n.r.). Foto: T. Kaufmann



Machen sich mit Rosen und Schutzengeln für die Organspende stark (von links): 2. Bürgermeisterin Gabriele Rögner, stellvertretender Landrat Siegmund Kerker, IG-Vorsitzende Hannelore Seitz, 2. IG-Vorsitzender Peter Ziegler, Vorstandsvorsitzender Stephan Kolck, DSO-Vertreterin Alexandra Greser, Chefarzt Dr. Ants Lohmus und Monika Strätz-Stopfer (Leiterin der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe am Landratsamt Haßberge). Fotos: Michael Will